



Montag, 6. Dezember 2021: Kurt, Fritz, Gabriele, Hans-Heinrich, Iris, Maria-Theresa, Ursula

Motiv: Licht im Umkreis und Dunkelheit in der Mitte – wie ein Kelch. Ein geheimnisvoller, wärmender Friede-Stille-Mantel. Schweres tragend und Erlösung ahnend. Der Weltengrund und das Geisteslicht. «Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.»

Ausblick:

Erste Eindrücke:

Die polare Beleuchtung: Dumpf der Mittel- und Hintergrund, wie hinter einem Schleier, dagegen im Vordergrund Klarheit, Glanz und Glitzer-Licht-Punkte mit Schlagschatten im Vordergrund, weisse, steil aufsteigende Rauchfahnen im Mittelgrund ganz links und auch rechts. Eine Spannung aufbauend: kräftiges Grün rechts im Mittelgrund und eine Dumpfheit vor uns; wie ein dunkler Kelch in heller Umgebung.

Hintergrund und Himmel:

Es ist windstill. Die Sonne schickt eine milde Wärme zur Erde und beleuchtet tief stehend von links das Bild. Über und hinter dem Blauen hat der Himmel viel Raum. Er steigt vom Blauen auf in weisslichen Tönen bis zum Zenit übergehend in ein helles, weitendes Blau - und ist mit leichten, weiss-grauen Wolken überzogen. Er leuchtet mit dem Grün in der Siedlung und der Kirschbaum-wiese um die Wette. Der dazu stark kontrastierende, einheitlich

verdunkelte, bräunliche Blauen verschwimmt hinter einem Schleier, die total verschattete Hangwiese verschwindet im zur Siedlung herunter reichenden Blauensaum.

Mittelgrund:

Die Siedlung wirkt weit weg, wie im Schatten wegschwimmend, davor ein Burggraben, aus dem Rauchfahnen aufsteigen. Gleichzeitig erscheint sie aufgereckt, fast aufgeblasen. Ausser dem Grün und Rot sind die Farben vergraut; aufgesetzte Glanglichter bringen etwas Helle. Die neue Autobahn setzt unten vor der Siedlung ein graues horizontales Band ins Bild.

Vordergrund:

Der Vordergrund ist klar und differenziert. Die Häuser an der Goetheanumstrasse sind wieder behelmt. Vor der Goetheanumstrasse leuchtet ein Wiesenstück im Sonnenlicht kräftig grün auf. Das Trafohäuschen wieder nach rechts geneigt, daneben eine schwarze Zypressenfackel und rechts daneben eine schütterere, orange-braune Lärche vor einer orangen Hauswand. Hinter dem Tulpenbaum erkennt man Mistelkugeln im kahlen Geäst.

Die Kirschbaumwiese hat wieder dunkle Schatten unter den Bäumen, welche durch lange, das Bild eindunkelnde Schlagschatten ergänzt werden. Die mittleren Kirschbäume erscheinen zerzaust und schwarz-verbrannt, lange gerade und krumme Mittelfinger in die Höhe streckend. Als Ganzes wirkt die Kirschbaumgruppe klein und versunken, es hat so gut wie keine Blätter mehr. Der Eichbaum beim Felsli hält noch einen letzten kupfer-braunen Blätterrest und der Perückenbaum trägt noch etwas braun-roten Blattschmuck. Das kahle Geäst des rechten Nussbaums erscheint im heutigen Licht wie eine feine Silberarbeit oder wie zartes Gebein.

Stand: Breitbeinig, knöchern klar im Leib, im Kopf weniger klar. Das Feste ist besonders fest, knöchern. Der Oberkörper ist weich.

Klangraum: Windstill. Die Geräusche sind nah und klar, Rollgeräusche von Veloreifen, deutliches Vogelgezwitscher, Kinderstimmen von hinten links, ein Hahnenruf, gleichmässiges fernes Rauschen vom Talgrund. Ein Friedestille-Mantel umhüllt und trägt das Ganze.

Vitalität: Das Wiesengrün ist wie eine Erinnerung. Zusammengezogen im Efeu um den linken Nussbaum. Im Beet vor uns ein bodennahes «Trotzdem und Dennoch Wuselleben». Ein geheimnisvolle mildes Vorfrühlings-Ahnen. Einzelne scharf aufstrebende Grashalme im hellen Licht. Durch die schräg

aufsteigende Strasse direkt vor uns geht ein aufsteigender Zug, wie wenn Menschen auf ihr hochstreben würden.

Charakter: Der helle Himmel und das Grüne Leuchten fassen die dunkle Mitte ein. Erdengemüt-haftes, was die ganze Himmels-Weite in grosser Geste trägt; da heraus kann sich alles aufrichten. Eine beliebte mütterlich Matrone. Ein Kind, das eine Martins-Laterne trägt. Nikolaus, der den dunklen Sack trägt. Eine friedevoll- gütig-warme Seele. Martin, der seinen Mantel teilt.

Würde: Von Glanz umhüllte Dunkelheit. Das Himmelsblau: Ein hoffnungsvoller Ausblick, segnend. Die verdichteten Wolkenbänder über der Burgunderpforte haben eine Tragekraft, welche das Himmelsblau unterstützt.

Nachbilder:

H.-H.: Wärmende, tröstende Zuversicht: Es kommt ein Schiff geladen.

M-Th.: Madonna von Raphael – der Kontrast zwischen dem dunklen Hintergrund und dem lichten Vordergrund.

Iris: Der Weg – bereitet dem Herrn den Weg, macht ihn gerade und eben.

Ursula: kraftvolle Stille in Erwartung.

Gabriele: Etwas Erlösendes und Aufatmendes.

Fritz: Ein Mensch trägt einen schweren Rucksack; das Tragen des Gewichtes und das Vorwärtsgen gehören zusammen, sind eines.

Vorblick:

Etwas turbulenter, seelisch umkämpfter. Weiter mild. Etwas Dunkel-Feierliches. – Nächstes Mal: Leitung Gabriele, Protokoll: Hans-Heinrich

Wochenspruch Nr. 36 und Nr. 35:

In meines Wesens Tiefen spricht
Zur Offenbarung drängend
Geheimnisvoll das Weltenwort:
Erfülle Deiner Arbeit Ziele
Zu opfern Dich durch mich.

In meines Tiefen spricht
Zur Offenbarung drängend
Geheimnisvoll das Weltenwort:
Erfülle deiner Arbeit Ziele
Mit meinem Geisteslichte
Zu opfern dich durch mich.

Hier findet eine Steigerung statt: Vom Einleben zum Opfern.

In der Naturbeobachtung der Kontrast der Lichthülle zum dunklen Kern als Sinnbild für die Seele, die sich bis zur Opferung läutern und wandeln darf; eingehüllt, durchwärmt und gestärkt von göttlicher Liebe. Das eigene Selbst darf sich wandeln zum Weltenselbst.

Eurythmie-Form: Zum Text sind es äusserlich kleinste Wege - bescheiden sich einlebend in das Grosse. Im Nachtakt dann das weit schwingende Ausgreifen in den Raum, Raum schaffend für differenzierte Innenprozesse.

Tierkreispruch Schütze:

Das Werden erreicht die Seinsgewalt,
Im Seienden erstirbt die Werdemacht.
Erreichtes beschließt die Strebelust
In waltender Lebenswillenskraft.
Im Sterben erreift das Weltenwalten,
Gestalten verschwinden in Gestalten.
Das Seiende fühle, das Seiende!

Das Weltenwalten hier und das Weltenwort im Wochenspruch korrespondieren. Das herannahende Weltenwort. Friede im Seienden.

Tonarten: As-Dur und fes-moll mit vielen abgedunkelten Tönen

C-Dur: Schlicht und schön, bescheiden und zurückhaltend.

As-Dur: einhüllend, weich und sanft. F-moll: sanft und mächtig, die Tiefe, der Alles tragende Untergrund und Urgrund – erreiftes Weltenwalten.

Perikope: Markus 24,29-42: Apokalyptische Ölbergrede

Nicht der Sohn, allein der väterliche Weltengrund weiss die Stunde, wann Himmel und Erde vergehen werden und der Menschensohn im Geistgebiet aufleuchten wird und die Menschheit trennt in den Teil, den er mitnimmt zu höherem Sein und den Teil, der im Stich gelassen wird. Damit einhergehend die Aufforderung, nicht zu erlahmen, sondern sich allzeit bereit zu halten. Ein überwältigendes Motiv im Kontrast zur heutigen, friedevollen, wärmenden Naturstimmung, welche fast wie ein Ausblick auf «nach der Sintflut», nach diesem gewaltigen, die Himmel erschütternden Ereignis wirkt.

Protokoll: Gabriele

